



**PFARREI
GESEES
HAAG**

Xeeser und Hoocher Predigten

“Gotteszorn und Menschenwut”

Faschingspredigt zu 1. Mose 4 - Kain und Abel
am 11.02.2024
- St. Katharina in Haag - St. Marien zum Gesees

Ihr lieben Leut' in G'sees und Haag
an diesem Karnevalssonntag,
den's streng liturgisch gar nicht gibt,
bei uns ist er trotzdem beliebt,
weil ich mich stundenlang tu quälen,
um euch in Reimen zu erzählen,
was los ist in der weiten Welt,
was unser Glaube davon hält,
was Gott uns heut' zu sagen hat,
was ihm gefällt und wo er's satt
hat mit dem Menschentreiben,
wo er nur weg will und wo bleiben,
wo er sich freut und kommt ins Strahlen,
wo er unendlich leidet Qualen,
was wir tagtäglich alles machen,
was ihn zum Schmunzeln bringt, zum Lachen,
doch auch, wo Gott wird renitent,
weil er vor Wut und Zorn entbrennt,
weil wir's mal wieder gar nicht raffen,
nichts sinnvoll in der Welt erschaffen,
und uns von Gott so weit entfernen,
anstatt von ihm dazuzulernen,
wie's paradiesisch friedlich geht,
wie's um's Zusammenleben steht.
Da lob ich mir den Karneval,
'nen bunt-verrückten Maskenball,
wo alle fröhlich sind und heiter
und zur Versöhnung auch bereiter,
nicht jedes Wort und jede Frage
legt man dort auf die goldne Waage,
wo Wut und Zorn am falschen Ort
und man nicht krumm nimmt jedes Wort,
wo man mal Fünfe g'rad sein lässt
und feiert nur ein Maskenfest.
Wie harmlos, freundlich, unbeschwert
scheint doch die Welt, wenn sie verkehrt,
als gäb es keine großen Sorgen
und keiner sorgt sich um das Morgen.
Der Karneval ist ein Ventil,
und therapeutisch wie ein Spiel,
bei dem man Dampf ablassen kann.
Das Leben - ein Genuss, doch dann:

Am Aschermittwoch ist's vorbei,
da wachsen Ärger, Keilerei.
Mit dumpfer Birne Hering essen,
der Frohsinn ist da schnell vergessen.
Beim Katerfrühstück schwillt der Kamm,
entzündet sich das Zorn-Programm,
an Kleinkram, Alltag, Einerlei
und schon geht los die Streiterei.
Ist alles wieder richtig rum:
Normal ist's trostlos, O wie dumm!
Der Ärger holt uns wieder ein,
ach, kann's nicht immer Fasching sein?
O Gott bewahre, niemals nie,
das wär zuviel der Anarchie.
Der Fasching ist zwar schön und nett,
doch ständig? Gruselkabinett!

Wir müssen nach den tollen Tagen
uns mit Alltäglichem rumschlagen.
Und da seh ich seit ein'ger Zeit,
wie Wut und Hass sich machen breit.
Seh Bürger wie sie wutverzerrt -
den Zorn ins Mikro reingeplärt -
die Stimme aggressiv und roh,
die Stimmung ist es ebenso.
Wie dünnhäutig wir reagieren!
Wie schnell wir's Gleichgewicht verlieren!
Es steigt der Level der Empörung,
es steigt der Hang zu 'ner Verschwörung.
Was common sense in Deutschland war,
ist plötzlich nicht mehr so ganz klar.
Die einen schrei'n: Ich find dass geil,
die andern krass das Gegenteil.
Die einen Hüh, die andern Hott
und zetern: Das ist ein Komplott!
Und immer schriller, immer greller
beschimpfen sich die Hauptdarsteller,
weil keiner auf den andern achtet
und Weisheit nur für sich gepachtet.
Das Ganze endet schrecklich laut,
so viel hat sich da angestaut.
Ein jeder ist zutiefst empört,
weil alles an dem andern stört.

Da fällt es leicht, die Angst zu schüren,
dass alle die Bedrohung spüren
vor Abstieg und vor dem Verlust
von Wohlstand. Das schafft großen Frust.
Wenn Sicherheit verloren geht,
die Zukunft in den Sternen steht,
Corona plagt, das Klima spinnt,
ob Putin seinen Krieg gewinnt?
Was soll man glauben, wem vertrauen,
worauf sein Lebenshaus aufbauen?
Komplex die Welt, unübersichtlich,
und keiner weiß, was wirklich wichtig.
ein jeder schaut auf seine Nase,
bestätigt nur in seiner Blase,
von seiner Meinung überzeugt,
und sich vor keiner and'ren beugt,

dann wächst der Abgrund und wird tief,
die Selbstwahrnehmung, die wird schief.
Wer immer nur sich selber sieht,
singt immer nur sein Jammerlied:
Ich weiß es besser, habe recht,
ich bin ein Opfer, nur ein Knecht.
Ich schrei es laut, ganz ungeduldig:
Die andern sind für alles schuldig!
Die soll'n gefälligst bei dem Ganzen
allein nach meiner Pfeife tanzen!
Und tun sie's nicht, dann bin ich sauer
und bau um mich herum 'ne Mauer.
Und nur wer's so wie ich durchblickt,
der kommt zu mir, wenn er so tickt.
So mauert man sich selber ein
im Querkopfturm aus Elfenbein.
Wie soll ein Land voll Querkopftürmen
denn überleben in den Stürmen?
Wenn jeder nur auf sich beharrt,
als wär er nur in sich vernarrt.
Und das, was er als Wahrheit setzt,
wird unverzüglich eingenetzt,
in Echtzeit weltweit übertragen,
anstatt auch nur mal nachzufragen.
Moderne social-media-Sklaven,
die senden jetzt - statt drüber schlafen.
Die Maximal-Position
will ganz alleine auf den Thron
und fühlt sich ganz allein im Recht,
denn sie ist gut, die andern schlecht.

Ich kann' mal wen, der dachte: "Schau,
tret aus der Kirche aus, wie schlau!
Und engagiere mich mit Lust
bei 'ner Partei, und zwar bewusst."
Doch nach paar kämpferischen Jahren
war er genervt von dem Gebaren,
sich immer nur zu profilieren,
die Gegner nur zu bombardieren,
mit spitzen Worten sie bekriegen
und im Duell dann zu besiegen.
Selbst wenn er anderer Meinung war,
die Linie der Partei war klar,
die hatt' er immer zu vertreten
und auch im Zweifel nachzubeten.
Wenn and're was zum Guten führen,
dann durfte er nicht applaudieren.
Bei Kompromissen zählte nur,
was grade lag noch auf der Spur.
Zum Konsens durft's schon gar nicht kommen,
das hätte man ihm krumm genommen.
Das demokratische Prinzip,
der ganze Parlamentsbetrieb,
das Disputieren, Provozieren
und immer neu Polarisieren,
der Machterhalt, wer sich anbietet:
Es hat ihn nur noch angewidert.
Er tauscht' die Welt der Politik
und kam in unsre Kirch' zurück.
Dort ist er richtig aufgeblüht,

hat vor Begeisterung geglüht.
Aktiv ist er im Kernvorstand
und auch als Lektor weit bekannt.
Statt Streit in dem Parteienzank,
liebt er jetzt seine Kirchenbank.
Für mich ist's Königsdisziplin,
das Reden stets zum Frieden hin,
den Laden schön zusammenhalten,
statt alles in Parteien spalten.
Versöhnt in der Verschiedenheit,
nur so vermeidet man den Streit.
So sehr wir unterschiedlich sind,
die eine spinnt, der andere blind,
die eine als Multi-Talent,
der and're für was and'res brennt:
Der Zoo vom lieben Gott ist bunt,
doch steh'n wir auf demselben Grund:
Als Fundament gegossen ist
der Freund und Heiland Jesus Christ.
Das heißt: Es geht nur als Gemeinde,
zu Freunden werden alle Feinde.
Am besten im Konsens vereint,
worin das Paradies aufscheint.
Die Wut hilft nicht in Gottes Reich,
vor ihm sind erst mal alle gleich.
Drum gibt es weit und breit im Himmel
Wutbürger nicht in dem Getümmel.

Wie aber steht's um Gottes Zorn?
Bläst Gott denn auch ins selbe Horn?
War er nicht öfter wutentbrannt
und ballt die Faust - statt Segenshand?
Vor kurzem fragt' ich Konfirmanden,
was sie als Wichtigstes empfanden?
Was ist entscheidend für uns Christen,
was wir am ehesten vermissten?
Der eine sagt, dass Gott uns liebt,
und dass es 'ne Vergebung gibt.
Der liebe Gott ist für uns da.
Der liebe Gott sagt zu uns Ja.
Der liebe Gott ist immer lieb.
Doch ist das wirklich sein Prinzip?
Wenn Gott auf unser Treiben schaut,
versteh ich, wenn er da wird laut
und sich in ihm sein Zorn anstaut,
dass er mal auf den Tisch fest haut.
Dass Kriege sind auf dieser Erden,
dass Reiche immer reicher werden,
dass Menschen andere unterjochen,
blamier'n bis auf die blanken Knochen,
Gerechtigkeit oft unterliegt
und Neid und Egoismus siegt,
dass Kinder sexuell bedrängt,
das wurde viel zu lang verdrängt,
ein Wahnsinn grad in Kirchenmauern,
das kann man nicht genug betrauern:
Das kann nicht sein in seinem Sinn.
Er schaut nicht weg, da schaut er hin.
Er legt den Finger in die Wunde
und redet aus Propheten-Munde.

Das ganze Bibelbuch ist voll,
wie sich der Mensch verhalten soll.
Was gut ist, was ihm selbst gut tut,
damit aus Wut nicht wird 'ne Blut-
tat, sondern wird komplett bezwungen,
nur dann ist Leben auch gelungen.

Das hab'n wir in den Bibelstunden
erstaunt verwundert rausgefunden
bei Kain und Abel, diesen beiden,
die sich als Brüder so beneiden,
dass Kain den Abel dann erschlagen.
Hört, wie sich das einst zugetragen:
Der eine opfert von den Tieren,
der and're will sich nicht blamieren
und opfert seine Erntefrucht.
Doch dann wächst seine Eifersucht.
Der eine wird von Gott erhört,
der andere nicht und ist empört.
Zuerst mal: Ja, das ist gemein!
Was fällt bloß Gott hier wieder ein?
Ich weiß es nicht, hab keine Ahnung.
Ob das so passt zu seiner Planung?
Auch dass das erste Opfer hier
kein Mensch ist, nein, es ist ein Tier,
dass Gott das für viel besser hält,
versteh' ich nicht, dass ihm das g'fällt,
wo's doch im Paradies perfekt
war und ein Mord niemals gedeckt.
Das nebenbei - doch jetzt neutral
gefragt: Ist das nicht ganz normal?
Dass Menschen unterschiedlich sind,
das sieht man schon bei jedem Kind.
Wie wir erzogen, wie geprägt,
und wer in welche Richtung schlägt.
Ein jeder Mensch hat sein Talent,
das uns verbindet und auch trennt.
Doch wenn wir nur auf's and're schießen
und nur die and'ren uns gefielen,
dann wachsen Eifersucht und Neid,
es kommt zum Streit. Aus Streit wird Leid.
Wir fühlen uns zurückgesetzt,
gekränkt im Herzen und verletzt.
Noch ist es nicht zu spät, halt ein!
Rät Gott im guten Sinn dem Kain.
Verlass dich nicht auf Emotionen -
kurz innehalten wird sich lohnen.
Noch besser: Schlaf mal eine Nacht
darüber, dass die Wut nicht Macht
bekomme und du dann bedauerst,
was du getan hast und versauerst.
Doch Kain senkt seinen Blick zum Boden,
ach hätt' er ihn doch mal erhoben.
Er hätte so viel sehen können:
Die Freude seinem Bruder gönnen,
die Früchte, auf dem Feld gereift,
dass er auch das von Gott begreift,
der auch die große Trauer sieht,
wenn Wind den Rauch zur Seite zieht.
Neid ist durchaus 'ne Antriebskraft,

die viel bewirkt und die viel schafft.
Es sei denn, man verliert das Maß,
dann wird der Neid ganz schnell zum Hass.
Dann solltest du nicht länger warten
und raus mit dir in deinen Garten.
Dort stimmst du an dein Wolfsgeheule,
ist besser als du schwingst die Keule.
An Fasching könntst du dich entscheiden,
dich als ein Streichholz zu verkleiden.
Mit rotem Kopf, ganz leicht entzündlich:
Ein Ratsch nur und es brennt sekundlich.
Selbst an solch bunten Faschingstagen
ist echte Wut kaum zu ertragen.
Der Kain hört nicht auf Gottes Rat
und schreitet zügig zu der Tat,
zum ersten Mord der Weltgeschichte.
Folgt nun die Strafe, dass vernichte
Gott auch den Kain für sein Vergehen?
Hätt' er's verdient? Wie tut ihr's sehen?
Gott fragt den Kain: Wo ist dein Bruder?
Und weiß doch: Das lief aus dem Ruder.
Und Kain sagt: Keine Ahnung wo,
bin ich sein Hüter - oder so?
Genau so ist's, du bist sein Hüter,
verantwortlich für alle Güter.
Das ward von mir einst festgelegt,
dass ihr bewahrt und hegt und pflegt,
was euch die Schöpfung anvertraut,
dass ihr es schützt und gut drauf schaut.
Das Lebensrecht hast du beschnitten,
der Bruder Windhauch (übersetzt "Abel") hat's gelitten.
Verflucht seist du! Hör, wie es schreit,
das Blut des Bruders nach dem Streit!
Du wirst von diesem Ort verschwinden,
niemals wirst du noch Ruhe finden.
Ein Flüchtling wie so viele heute
wirst du ein Leben lang zur Beute.
Da erst erkennt zerknirscht der Kain
und stellt sich auf das Schlimmste ein:
Ach Herr, ich hab es jetzt kapiert,
ein Freiwild bin ich, das krepirt.
Ich trage Schuld, bin ausgeschlossen,
verfolgt, erstochen und erschossen.
Mein kleines Leben bitte rette,
schenk mir Asyl an einer Stätte!

Gott sagt: Ich gebe dir ein Zeichen,
dass alle Feinde sollen weichen,
nicht einer, der dir krümmt ein Haar.
Was das wohl für ein Zeichen war?
Ich weiß es nicht, 's wird nicht genannt.
Ein Gottespfand in Mörder-Hand?
Ein Sühne-Aschekreuz am Ende?
Ein Hinweis auf die Zeitenwende?
Nicht die, die Bundes-Scholz beschworen,
(Dies Wort ist schlicht geschichtsvergessen
und im Vergleich doch sehr vermessen!)
nein, die, wo Gott sich selbst verloren,
ins tiefste Dunkel abgestiegen,
ans Kreuz erhöht, dahingeschieden,

um alle Schuld auf sich zu laden,
für uns zum Heil - für ihn zum Schaden,
damit selbst so 'ne Tat von Kain
vergeben - nicht vergessen - sein
kann. So 'nen Schutz gibt Gott dem Kain
und lädt zum Neu-Anfangen ein.
Liest man noch etwas weiter, steht,
dass die Geschichte' noch weiter geht,
dass er viel Kinder, Enkel hat
und wird zum Gründer einer Stadt.
Das Land, das wurde ihm genommen,
dafür hat er 'ne Stadt bekommen.

Die alte G'schicht' von Kain und Abel,
die ist viel mehr als nur 'ne Fabel,
zwar sicherlich nicht so passiert,
doch voll mit Wahrheit ausgestattet.
Sie gilt der Menschheit insgesamt,
die letztlich auch von Kain abstammt.
Ich staune, wie sich Gott hier zeigt,
wie er dem Kain bleibt zugeneigt.
Nur zu Beginn bleibt es versteckt,
warum Gott Abels Opfer schmeckt,
nicht das von Kain, verweht im Wind,
warum er ihm nicht wohlgesinnt?
Die Antwort fehlt, die Frage bleibt,
was Gott hier mit uns Menschen treibt.
Es ist so vieles unerklärlich
in unserm Leben, sind wir ehrlich.
Wir werden keine Antwort finden
und hab'n uns damit abzufinden.
Stattdessen lohnt sich's anzuschauen
und darauf hoffen und vertrauen,
wie Gott dem Kain sich zugewendet
und Hoffnung ihm und Zukunft spendet.
Gott will das Leben nicht den Tod,
er steht zur Seite in der Not.
Statt Zorn für jeden Übeltäter,
wird er schon fast zum Sanitäter,
der heilt, der liebt, der Brücken baut,
und unsre Zukunft nicht verhaut.
Die Schuld wird deutlich angesprochen,
doch keiner wird dabei gebrochen.
Trotz schwerster Schuld tut Gott uns stützen,
um uns vor Rache zu beschützen.
Nicht dass ihr jetzt bei euch so denkt,
die Gnade gibt's umsonst geschenkt.
Da werd ich doch gleich kriminell,
denn Gott vergibt ja tendenziell.
Der Weg war bitter für den Kain.
Wer möcht' schon gerne Mörder sein?
Und rastlos und getrieben wandern
von einem Zufluchtsort zum andern?
Das tut schon weh, dies Selbsterkennen.
Gewissensbisse können brennen.
Zum Lebensglück hat's nie gereicht.
Kains Schicksal, das war schwer, nicht leicht.

Ob Adam, Eva, Abel, Kain,
von Anfang an fällt Gott was ein,

wie er trotz menschlichem Versagen
uns aushält und noch will ertragen.
Er baut uns Brücken, sucht 'nen Steg,
er rät zur Umkehr auf dem Weg.
Er sucht 'nen Ausweg in der Not
mit Peitsche oder Zuckerbrot.
Er hadert, wettet, schickt 'nen Fluch,
und gibt nicht auf bei dem Versuch,
zu retten, schützen und bewahren,
egal, was wir für Täter waren.
Denn alles Leben ist es wert,
dass es am End sich zu ihm kehrt.
Gott hat sich letztlich so entschieden:
Statt Zorn und Wut sucht er den Frieden.
In Christus seh'n wir seine Weite.
Er steht als Mensch auf unsrer Seite.
Gott hat den Abgrund übersprungen.
Zum Christfest hab'n wir's erst gesungen:
*Gottes Sohn ist Mensch geboren,
hat versöhnt des Vaters Zorn.*
Obwohl wir immer auch versagen,
verspricht uns Gott: Ich will euch tragen.
Die Gnadensonne uns bescheint,
selbst das, was Gott bei uns verneint,
wo wir mit Wut und Zorn zerbrechen
und seiner Liebe widersprechen.
Die Konfis hab'n es ausgedrückt:
Ein Leben ganz mit Gott - das glückt.
Gott ist Vergebung und die Liebe.
Ach, dass uns alle das antriebe!
Denn Gottes Zorn, der ist verraucht,
dafür die Liebe aufgetaucht,
in Christus personifiziert.
Gott hat sie in die Welt platziert.
Sein Zeichen steht wie das von Kain
für Gottes Schutz und Segen ein.
Oh - beinah hätte ich's vergessen,
ihr wollt ja noch zum Mittagessen.
Bevor ihr mir dazwischenfunket
sprech ich am End' mein AMEN. Punkt.

Und Gottes Friede riesengroß,
bewahre uns in seinem Schoß
In Jesu Christi Namen,
auf immer ewig. AMEN.